

Die Gürbels – Teil 2

*J*onas war sich sicher, dass sein Gürbel „defekt“ war. Dabei war er einer der ersten unter seinen Mitschülern mit einem Gürbel gewesen. Wenn er aber all die großartigen Geschichten hörte, die die anderen mit ihren Gürbels erlebten, bestätigte ihn das in seiner Annahme erst recht. Sein Gürbel, auch wenn er mit Abstand der hübscheste von allen war mit seinem pechschwarzen Fell, das in der Sonne glänzte, als wäre es mit Öl eingerieben worden, zauberte nie mit Sinn und Verstand. Auch die anderen Kinder erzählten ihm, dass sie die Erfüllung ihrer Wünsche nicht immer gleich nachvollziehen konnten, aber

mit etwas Nachdenken kamen sie doch meist dahinter, was sich ihr kleines Haustier bei seinem Zauber gedacht hatte. Jonas hatte sich nie etwas Materielles oder Eigennütziges von seinem kleinen schwarzen Freund gewünscht, da es sich schnell herumgesprochen hatte, dass die Gürbels solche Wünsche nicht erfüllten. Trotzdem ging die Magie im Hause seiner Familie ganz irrwitzige Wege.

Sie wohnten ganz am Rande der kleinen Stadt auf einem Hof mit vielen Tieren. Jonas` Eltern waren Landwirte, die von früh bis spät hart arbeiteten und wenig Zeit hatten, sich um Jonas und seine beiden älteren Brüder zu kümmern. Die älteren Brüder halfen nach der Schule ebenfalls bei der Arbeit auf dem Hof. Nur Jonas hatte noch die Zeit, sich nach den Schularbeiten, manchmal auch ohne sie gemacht zu haben, mit den Tieren auf dem Hof die Zeit zu vertreiben. Deshalb war es ihm sofort aufgefallen, als in der Scheune aus einer Ecke im Stroh eines Tages ein leises Geraschel zu hören gewesen war. Sofort hatte er an Mäuse oder Ratten gedacht und nachgesehen, denn auf dem Hof waren sie nicht selten. Stattdessen blickte er in die Augen des kleinen schwarzen Gürbels, der reichlich

schmächtig geraten war, aber bildschön, weil er so zartgliedrig war und besonders weiches Fell hatte.

Als Jonas auf ihn zuging, ertönte ein leises „Hatschi!“. Der Gürbel schüttelte sich wild, während er nieste. Seine Augen färbten sich purpur, sein Schwänzchen fing an zu zucken, und die Scheune wurde in ein goldenes Licht getaucht, das ihn fast blendete. Du liebe Güte, dachte er, was war bloß mit dem kleinen Kerl los? Vielleicht hatte er sich erkältet? Der Gürbel stellte sich auf seine Hinterpfoten und putzte sich das Schnäuzchen sauber. Das goldene Licht erlosch mit dem Purpurglanz in seinen Augen. Plötzlich wurde es ganz still in der Scheune. Der Gürbel sah Jonas ermattet an. Er nahm ihn kurz entschlossen auf den Arm und mit ins Haus. So konnte das ja nicht weitergehen mit der armen kleinen Kreatur. Er kannte sich mit kranken Tieren aus. Sie brauchten viel Pflege.

Seine Eltern waren an diesem Abend besonders früh mit ihrer Arbeit fertig geworden und zur gleichen Zeit ins Haus zurückgekehrt. Jonas brachte diese Tatsache aber nicht mit der

Gürbel-Magie in Verbindung, obwohl er sich immerzu wünschte, dass seine Eltern doch mehr Zeit für ihn haben mögen. Sie halfen Jonas dabei, den Gürbel zu versorgen und bei sich einzurichten. Wie immer beim Einzug der Gürbels in die kleine Stadt gab es auch in dieser Familie überhaupt keine Diskussion über den Verbleib des kleinen Wesens. Die Eltern waren entzückt, die großen Brüder fanden das schwarze Meerschwein, das gar kein Meerschwein war, irgendwie „cool“, weil es alle paar Stunden eine kräftige Schnupfenattacke bekam und sich schüttelte vor Niesern. Jonas verstand bald, dass die Nieser bei seinem Gürbel die Magie auslösten, leider ganz unwillkürlich und zu den unpassendsten Augenblicken. So konnte es passieren, dass der Gürbel etwas ganz anderes zauberte als er oder jemand anders aus der Familie sich gewünscht hatte. Vor allem wenn Wunsch und Schnupfenattacke sich in die Quere kamen, vermutete er. Von alleine schien sein Gürbel nicht zaubern zu können.

Auch nach einigen Tagen und Wochen hatte sich der Gesundheitszustand des kleinen Tierchens nicht gebessert. Obwohl die Familie es mit

Leckereien verwöhnte, es in der warmen Stube wohnte und mit naturheilpflanzlichen Mittelchen aus der Hausapotheke der Mutter versorgt wurde. Auch ein Besuch beim städtischen Tierarzt brachte wenig Aufschluss. Er kannte sich mit den neuen Haustieren der Einwohner noch nicht aus, da Gürbels nicht krank zu werden schienen – außer Jonas` Gürbel. Er war der erste, der in seiner Praxis vorstellig wurde. Die Vitalfunktionen des kleinen Wesens waren völlig außer der Reihe nicht mit denen anderer Kleintiere zu vergleichen. Der Tierarzt bestätigte aber, dass der kleine Kerl putzmunter und dieser Schnupfen eine chronische Angelegenheit zu sein schien und eben zu diesem Gürbel dazu gehöre.

Jonas war erleichtert. Ihm lag viel an dem kleinen Kerl mit den merkwürdigen Zaubereigenschaften, den er seit Wochen hegte und pflegte. Auch wenn der Schnupfen nicht weggegangen war, hatte sie die intensive Betreuung doch eng zusammen geschweißt. Auf dem Hof der Familie war es turbulent geworden, seit er aufgetaucht war. Immerzu nieste und schüttelte sich der kleine Gürbel und verfärbte sich und tauchte den ganzen Hof in ein goldenes

Licht. Und dann wussten sie wieder, dass es soweit war.

Plötzlich hatten sie viel zu viel Federvieh. Dabei hatte die Mutter sich nur einige Eier mehr gewünscht, die sie auf dem Markt verkaufen konnte. In einer Niesattacke musste mit dem Wunsch etwas schief gelaufen sein, und plötzlich wurde die Familie von allen Seiten mit Hühnern und Gänsen überhäuft, Enten liefen und flogen ihnen zu. Alle wollten sie natürlich auch versorgt und gefüttert werden. Für Jonas` Geschmack hatte der Gürbel es ein bisschen zu gut mit ihnen gemeint. Aber er wusste ja, dass der kleine Kerl im Prinzip nichts dafür konnte. Eier für den Verkauf hatten sie jedenfalls mehr als genug!

So lief es jedes Mal ab: Jonas wünschte sich für seinen Bruder eine größere Geburtstagparty, weil er traurig war, dass er nicht so viele Mitschüler auf den Hof einladen durfte. Der Wunsch geriet völlig aus den Fugen, und aus der Geburtstagparty wurde ein rauschendes Hoffest mit all ihren Freunden, das die Eltern an den Rande der Erschöpfung brachte. Die Jungs fanden es natürlich toll!

Als der Gemüsegarten seiner Mutter von Schnecken und Läusen befallen wurde, zauberte der Gürbel so viele Maulwürfe, Marienkäfer, Igel und Schmetterlinge her, dass sie nicht nur die Schädlinge sondern den ganzen Garten seiner Mutter vernichteten und nichts mehr vom Obst und Gemüse übrig ließen. Dabei hatte sich der Vater nur eine Lösung für die Schädlingsprobleme gewünscht, die die Mutter grämten.

Die Familie vermied es bereits, sich offen etwas zu wünschen oder aber auch nur in Gedanken. Denn durch die Nies-Attacken des kleinen Gürbel schien jeder Zauber außer Proportion zu geraten.

Auch wenn er die Eltern zur Weißglut brachte, fand Jonas das Leben mit dem Gürbel aufregend. Seit er ihn in der Scheune gefunden hatte, war er sein treuer Begleiter geworden. Des Nachts schlief er mit in seinem Bett und grunzte gemütlich vor sich hin. Er konnte sich das Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Sein innigster Wunsch war in Erfüllung gegangen, die Eltern verbrachten viel mehr Zeit mit ihm, und die gesamte Familie war viel häufiger zusammen, schon alleine, weil so viel Unvorhergesehenes geschah, was zusammen angepackt werden und

in Ordnung gebracht werden musste. Was die Eltern anstrengte, fand Jonas einen großen Vorteil, denn so sah er sie und die Brüder, die sonst meist ohne den „kleinen doofen Bruder“ unterwegs waren, wieder mehr. Schon allein deshalb traute er sich nicht, die naheliegendste Idee zu Ende zu denken, die sich zwischen all den Abenteuern, die der Gürbel verursachte, langsam in seinem Kopf zu formen begann.

War es nicht so, dass wenn er sich für den Gürbel wünschte, dass...? Aber nein, er konnte sich einfach nicht überwinden, den Gedanken zu Ende zu denken. Zu groß war die Angst davor, dass die kleine Kreatur ihre sämtliche Zauberkraft oder einen Teil davon einbüßen würde, wenn er sich wünschte, dass...

Er befürchtete, dass das Leben auf dem Hof wieder in den alten Bahnen verlaufen würde ohne die Nies-Attacken und die damit verpatzten Wünsche des Gürbels, langweilig, verschlafen, bestimmt vom Arbeitsalltag der Eltern und dem Schulalltag der Jungs.

Aber war seine Einstellung nicht furchtbar egoistisch? Schließlich wusste er nicht, wie sehr dieser chronische Schnupfen den Gürbel in

seinem Leben beeinträchtigte. Nur weil er nicht wollte, dass alles wieder wie vorher wurde, darauf zu verzichten, den Gürbel mit einem Wunsch von seinem Schnupfen und die Eltern von weiteren täglichen Überraschungen zu befreien?

Während Jonas noch mit sich und seinen Gewissensbissen rang, gesundete der Gürbel von einem Tag auf den anderen. Kein Niesen mehr, keine verschmierte Nase, keine plötzlichen Schüttel-Attacken, die den kleinen Kerl plagten. Jonas hatte den Verdacht, dass noch jemand anderes in seiner Familie den gleichen Wunsch noch inniger gehegt haben musste. Denn er hatte sich nicht durchringen können, den Wunsch zu Ende zu denken, weder dem Gürbel, noch dem Seelenfrieden seiner Eltern zuliebe.

Dafür trug seitdem seine Mutter ein sehr zufriedenes und glückliches Lächeln auf den Lippen. Schließlich war ihr nichts vorzuwerfen. Sie hatte sich Gesundheit für den Gürbel gewünscht. Und so war es eingetreten. Gleichzeitig herrschte wieder Ordnung und Ruhe auf ihrem Hof. Sie umsorgte den gesunden Gürbel genauso wie vorher den kränklichen. Den Einzigen, den sie ins Unglück gestürzt hatte, war ihr jüngster Sohn

Jonas. Aber das hatte sie ja nicht wissen können. Selbstlos wie sie war, hatte sie das Beste für den Gürbel und alle Bewohner des Hofes gewollt. Jonas aber fühlte sich bestätigt, denn nun hatte er den Salat. Sein Gürbel war endgültig „defekt“, da war er sich sicher. Seine Magie war in merkwürdiger Weise an seine Schnupfen-Attacken gekoppelt gewesen. Kein Schnupfen mehr, keine Magie mehr – folgte Jonas. Ach, seine Mutter hatte ja keine Ahnung, was sie angerichtet hatte. Er überlegte nächtelang hin und her, während er das weiche Fell des kleinen Gürbels kraulte, den er so wahnsinnig lieb hatte. Was konnte er nur tun? Wie konnte er dem Gürbel helfen, seine Magie zurück zu erlangen?

Zu seiner Überraschung musste er gar nichts tun. Erst als ihn eine Schulkameradin nachmittags auf dem Hof zum Spielen besuchte und in einem Katzentransportkorb ihren eigenen Gürbel mitbrachte, weil sie es für eine tolle Idee hielt, wenn auch ihre Tierchen gemeinsam spielen könnten, löste sich das Problem auf magische Weise. Sobald sich die Gürbels sahen, beschnupperten sie sich aufgeregt und freudig. Sobald sie sich berührten, fing der Gürbel von

Jonas` Freundin an, sich aufzuplustern, wechselte einmal komplett die Fellfarbe von rotgetigert auf graugetigert und wieder zurück, zappelte mit Händen und Füßen wild um sich und quiekte dabei wie ein wild gewordenes Meerschwein. „Du liebes bisschen, was ist denn mit dem los?“ rief Jonas entsetzt. „Das macht er eigentlich nur, wenn er zaubert“, erwiderte seine Freundin. „Aber ich habe mir gar nichts gewünscht. Du vielleicht?“ „Mhm, na ja. Also, ich habe mir für meinen Gürbel die Zauberkräfte zurückgewünscht.“

Genau in diesem Moment ging von dem einen Gürbel auf den anderen ein leuchtender Strahlen-Regenbogen über und Jonas` Gürbel fing an, pechschwarz zu leuchten, die Augen verfärbten sich purpur, wie sie es bei seinen Nies-Anfällen getan hatten. Sein Schwänzchen zuckte. Von beiden Gürbels ging ein Licht aus, das das ganze Kinderzimmer in einen goldgelben Glanz tauchte.

„Wow!“ riefen die Kinder aus einem Mund. Die Magie übertrug sich von Gürbel zu Gürbel mit den schönsten Farben, die der Regenbogen zu bieten hat. Jonas war überglücklich, dass sich

dieser Wunsch erfüllt hatte. Ob sein Gürbel jetzt wohl auch „maßvoll“ und „normal“ zaubern konnte wie alle anderen? Falls nicht, würde er es mit ihm üben.

Copyright © Sara Roller

Juni 2010

Jegliche Weiterverwendung von Text und Bild, egal auf welche Weise und egal zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers strikt untersagt.